

Predigt am 20. Sonntag nach Trinitatis (22.10.2023)
über Markus 10,2-9.13-16
Pfarrer Daniel Wanke

- 2 Und Pharisäer traten hinzu und fragten Jesus, ob es einem Mann erlaubt sei, sich von seiner Frau zu scheiden, und versuchten ihn damit. 3Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Was hat euch Mose geboten?
4 Sie sprachen: Mose hat zugelassen, einen Scheidebrief zu schreiben und sich zu scheiden.
5 Jesus aber sprach zu ihnen: Um eures Herzens Härte willen hat er euch dieses Gebot geschrieben; Gaber von Anfang der Schöpfung an hat Gott sie geschaffen als Mann und Frau.
7 Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und wird an seiner Frau hängen, 8und die zwei werden ein Fleisch sein. So sind sie nicht mehr zwei, sondern ein Fleisch. 9Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.
13 Und sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. 15Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.
16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

1) Wunschdenken

Oh ja, das hätte ich gerne, liebe Gemeinde, liebend gerne: Ich übernehme Verantwortung. Und dann wird alles gut. Ich heirate. Und was Gott zusammengefügt hat, wer, ja wer soll das scheiden? Wir haben ja Verantwortung übernommen. Ich setze Kinder in die Welt, lasse sie segnen und taufen und ihnen gehört das Himmelreich, und sie werden wachsen und gedeihen, keine Fröchtchen, sondern richtig gute Früchte, denn ich habe ja Verantwortung übernommen. Was soll schief gehen?

Oh ja, das hätte ich gerne. "Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott."
Wenn es doch nur so einfach wäre. Wenn doch nur alles immer so einfach wäre.

2) Sklerokardia

Irgendwie stellt sich bei mir bei diesen Texten, die ich x-mal gelesen habe (Trauungen, Taufen), so ein gewisses „Aha“ ein. Aha, weiß ich, kenn ich. Da wird Jesus mal wieder auf die Probe gestellt, natürlich mit einer kniffligen Frage der Alltagsmoral. Dann kommt die Bibel ins Spiel, und Jesus hat eine ziemlich klare, fordernde Antwort parat: Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.

Und diese Geschichte von den Kindern wird bei jeder Taufe laut. Da sind: Eltern mit einem sehr verständlichen Herzenswunsch nach der Segnung ihrer Kinder. Seltsam agierende Jünger. Und wieder Jesus, der eine klare, fordernde Ansage macht: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, wird nicht hineinkommen. Und dann der Segen.

Aha. Kenne ich.

Beim Studium des griechischen Textes bin ich dann über ein Wort gestolpert. Sklerokardia. Wer schon einmal bei einer kardiologischen Untersuchung war, weiß: Es geht ums Herz. Und das Ding mit dem Sklero, das kennen wir auch aus der Medizin: Z.B. Arteriosklerose. Da verschließen sich die Blutgefäße. Sklerokardia. Das ist Herzverschluss. Oder etwas poetischer: Verschlossenherz. Luther übersetzt: Herzhärte. Mir gefallen Verschlossenherz oder Herzverschluss besser. Nicht, weil das so schöne Wörter sind oder weil ich mir das ausgedacht habe oder weil sie irgendwie medizinisch klingen. Sondern weil andere Bilder ins Spiel kommen.

Ein Herz, das verschlossen ist, saugt nichts an und gibt nichts ab. Im Verschlossenherz pulsiert nur mehr das, was sich dort ansammeln sollte – wenn überhaupt etwas pulsiert. Es hat sich vom Strom des Lebens zurückgezogen und will keinen Austausch mehr. Es bleibt bei sich und für sich und kann sich das im Grunde auch nicht mehr anders vorstellen.

Und vielleicht ist ja das das maßgeblichste Kennzeichen eines Verschlossenherzens: Es verliert die Fähigkeit, sich auf das Wagnis von Begegnung und Beziehung einzulassen, weil es der Zukunft mehr Böses als Gutes zutraut.

3) Halbverschlossenherzig

Hm. Vielleicht war das jetzt etwas holzschnittartig und Ihr denkt Euch: Naja, so ein Verschlossenherz, das gibt es ja in echt so gar nicht. Wer ist denn im Normalfall schon völlig unfähig zu Begegnung und Beziehung? Wer lebt dann absolut und ausschließlich nur für sich und mit sich alleine?

Gewiss: In Reinkultur gibt es solch ein Verschlossenherz vermutlich wirklich nicht. Aber in Teilen ganz gewiss. Und zwar bei jedem Menschen, glaube ich.

Bleiben wir bei den Beispielen aus Markus 10.

Wenn eine Ehe auf dem Spiel steht, dann haben sich zwei Herzen, die sich am Tag der Hochzeit hoffentlich in größtmöglicher Offenheit umarmt und ausgetauscht haben, mit der Zeit ganz oder teilweise voreinander verschlossen. Konflikte wurden nicht bearbeitet. Kränkungen wurden nicht geheilt. Bedürfnisse wurden nicht erkannt, mitgeteilt und versorgt. Aus „Einer trage des anderen Last“ ist „Einer trage alles“ geworden usw. usf.

Irgendwann funktioniert der Austausch nicht mehr, und die Bereitschaft, sich noch einmal zu öffnen, zuzuhören, mitzuteilen, zu vergeben, hat sich verflüchtigt. Gemeinsam mit dem Vertrauen, dass die gemeinsame Sache mehr Gutes hervorbringt als Böses.

Oder die Sache mit den Jüngern und den Kindern. Wir erfahren ja leider nicht ganz genau, warum die Jünger den Kindern den Zugang zu Jesus verwehren wollen. Ob die Kinder zu schmutzig waren oder zu laut und zu wild. Oder ob sie religiös zu ungebildet waren, also z.B. ihre Gebote nicht aufsagen konnten oder nicht wussten, was am Pessach-Fest gefeiert wird uam.

Was auch immer der Grund gewesen sein mag: Die Jünger halten die Kinder für nicht empfängsbereit für das Reich Gottes. Sie sind noch nicht so weit, um mit Jesus in Kontakt treten zu können. Auf die Idee, dass ausgerechnet Kinder ganz besonders offen sein könnten für die neue Welt Gottes, wie sie Jesus den Menschen verkündigt, auf diese Idee kommen die Jünger nicht; diesbezüglich sind sie verschlossenherzig.

4) Bedauern

Die Reaktionen Jesu auf diese Formen der Herzensverschlüsse kommen vordergründig, wie gesagt, mit großer Klarheit daher. Hintergründig spüre ich noch etwas anderes. Ich spüre Bedauern und auch Traurigkeit.

Es ist bedauerlich, wenn sich Menschenherzen voreinander und füreinander verschließen. Und mindestens so bedauerlich ist es, wenn sie gar nicht anders können, weil sie sich voreinander schützen müssen. Und noch bedauerlicher und ziemlich traurig ist es, dass sich dies vermutlich gar nicht vermeiden lässt. Jedes Menschenkind wird früher oder später einen mehr oder weniger großen Teil seines Herzens in ein Verschlossenherz umformen und darum auch nicht herumkommen.

Die Bibel verpackt dieses Phänomen ganz am Anfang in eine Bildergeschichte. Adam und Eva leben völlig ungezwungen und angstfrei im Garten Eden. In dem Moment, wo sie sich an die Stelle Gottes setzen und sich das Urteil über Gut und Böse anmaßen, kommen Macht und Angst und nicht zuletzt Misstrauen ins Spiel.

Zuerst das Misstrauen gegen Gott, und dann, als unmittelbare und unausweichliche Folge, das Misstrauen unter den Menschen. Adam und Eva fangen an, sich voreinander zu schämen. Sie fangen an, Angst voreinander zu haben. Sie werden einander – wenigstens potenziell – zur Bedrohung. Und darum verhüllen sie sich. Und damit verschließen sie ein Stück weit ihre Herzen

voreinander, die zuvor völlig selbstverständlich und absolut vollständig füreinander offenstanden. Und sie verschließen und ängstigen sich vor Gott und verstecken sich irgendwo im Garten.

5) Die Einladung zum Vertrauen

Menschen und Misstrauen. Ohne Frage eine mehr als endlose Geschichte mit unendlich vielen unendlich traurigen einzelnen Geschichten. Schier unentrinnbare und sich immer wieder hochschaukelnde und gewaltsam entladende Feindschaften zwischen Menschengruppen oder Völkern sind wohl die traurigsten davon. Und unsere Tage fügen dieser unüberschaubaren Zahl gerade weitere todtraurige Geschichten hinzu.

Frieden, dauerhaften, stabilen Frieden wird und kann es aber wohl erst dann geben, wenn sich über Jahrzehnte aufgetürmtes Misstrauen traut, von beiden Seiten in den Abgrund des Vertrauens zu stürzen und sich in seiner ganzen Verletzlichkeit zu zeigen. Und ich bin vermutlich nicht der einzige, der ohnmächtig nach einer Antwort auf die Frage sucht, wie das gehen kann.

Mit Jesus betritt ein Mensch die Weltbühne, der (fast schon verzweifelt) in den Grundtenor der alten biblischen Geschichten einstimmt und um solches Vertrauen wirbt und mit Leib und Leben dafür eintritt:

In welcher Lebenslage Du bist, Menschenkind, rechne unter allen Umständen damit, dass Gott Dich sieht, dass Gott Dich liebt und dass Gott Dich nicht verlässt. Rechne unter allen Umständen damit, dass Gottes Herz für Dich offensteht, dass Gott sein Herz vor Dir nicht verschließt und dass Du jederzeit und überall mit der Quelle des Lebens verbunden bleiben wirst, wie tot sich dein Leben auch anfühlen mag.

In solchem Vertrauen, allein in solchem Vertrauen müsste jegliche Angst im Kern überwunden sein und Vertrauen von Mensch zu Mensch möglich werden.

6) Von den Kindern lernen

Vielleicht trifft also diese Gleichung (auch in dieser Eindeutigkeit) ja wirklich zu: Ein Offenherz vertraut, weil es sich von der Zukunft mehr Gutes als Böses erhofft. Ein Verschlossenherz hält sein Vertrauen zurück, weil es sich von der Zukunft mehr Böses als Gutes erhofft.

Im Blick auf Gott kann es meiner Erfahrung nach kein halbes Vertrauen geben. Entweder ist Gott vertrauenswürdig. Oder eben nicht. Entweder verbindet sich mit meinem Vertrauen auf Gott für meine Zukunft mehr Gutes als Böses. Oder eben nicht.

Jesus stellt mir die Kinder vor Augen. Sie verschenken ihr Vertrauen ohne Angst vor Enttäuschung. Ich bin eingeladen, in den Kindern Jesus selbst zu sehen. Jesus mit seiner Erfahrung, dass sein Vertrauen auf Gott trotz allem nicht enttäuscht wurde.

Amen.